

## Hunold, Christian Friedrich: U ber seinen Z ustand (1702)

- 1 Wie lebet doch mein Geist? in Unruh und Vergnügen/  
2 Schmertz und Zufriedenheit ümarmen meine Brust.  
3 Die edle Rose will bey harten Dornen liegen/  
4 Die Aloe zeigt sich zu Honig süsser Lust.  
5 Mich rufft die Freudigkeit zwar offtermahls zu gaste/  
6 Doch Augenblicklich kömmt auch die betrühte Faste.
- 7 Das heist: mein Glücke bleibt in ungewissen Gräntzen/  
8 Und nimmt bey seinen Schein auch ein Masque für.  
9 Itzt zeiget sich die Nacht/ nun will die Sonne gläntzen/  
10 Es stürmen Ost und West in Hafen noch auff mir.  
11 Die Ungedult zerreist den Führhang der Gedancken/  
12 Und spricht: die Liebe führt den Geist in solche Schrancken.
- 13 Die Liebe will sich mir zu einer Sclavin geben/  
14 Und fässelt mich dabey mit steter Dienstbarkeit.  
15 Ich muß durch sie vergnügt in Unvergnügen leben/  
16 Die süsse Stunden sind mit Wermuth überstreut.  
17 Ein hochbeliebter Baum will mich durch Schatten nehren/  
18 Ein schöner Ast davon sucht meine Ruh zustöhren.
- 19 Das \_\_ Hauß/ ein Auszug schöner Häuser  
20 Das auff den festen Grund der Tugend feste steht.  
21 Das gleichet einen Baum/ der durch die schönsten Reisser  
22 Weit über alle Pracht dergleichen Bäume geht.  
23 Das Glücke/ welches stets den Meister pflegt zu spielen/  
24 Läst mich durch dieses Hauß auch seine Küsse fühlen.
- 25 Denn so viel Blätter sind an Bäumen nicht zu finden/  
26 Als seine Güttigkeit auff einen Diener denckt:  
27 Wo Gunst und Liebe sich zu meinen Wohl verbinden/  
28 Wo seine Gnade seet/ und mir die Ernde schenckt.  
29 Ein Glied von Riesen weist/ wie groß er sey gewesen/

- 30 Des Sohnes Nahme lässt der Güte Grösse lesen.
- 31 So wil mir unverdient die Liebe stündlich dienen/  
32 So lachet mich das Glück mit tausend Blicken an/  
33 So soll zu meiner Lust noch eine Myrthe grünen/  
34 Da ich Menanders Treu durch Treu geniessen kan.  
35 Menander/ dessen Hand in meine Brust geschrieben:  
36 Wer deine Seele liebt/ den solst du wieder lieben.
- 37 Die reine Freundschafft brennt in so entflammten Kertzen/  
38 Die weder Glück noch Zeit zu löschen fähig ist.  
39 Wir schertzen bey der Lust/ wir weinen bey den Schmertzen.  
40 Wenn sein Vergnügen lacht/ so hat es mich geküst.  
41 Was mein Gemüthe pflegt vollkommen zu ergetzen/  
42 Wil er vor Bruder/ Freund und vor die Schwester schätzen.
- 43 Doch wil mein Glücke gleich an einen Orte blühen/  
44 Ja mehr/ da ich zugleich die Früchte brechen kan/  
45 So muß sein Unbestand mich anderwerts beziehen/  
46 Ich schaue bey der Lust auch meine Marter an.  
47 Itzt scheint der Liebe-Lenz/ nun schließt er seinen Schimmer/  
48 Und alles dieses kommt von einen Frauenzimmer.
- 49 Ein Frauenzimmer? nein/ des Frauenzimmers Sonne/  
50 Die offt den Gnaden-Strahl in einen Blitz verkehrt.  
51 Der Ursprung ist zu schön/ der meine Gluth entsponne/  
52 Das sie die Ewigkeit mit ihren Feuer nehrt:  
53 Die Ehrerbietung trägt das Oel zu meinen Flammen/  
54 So spricht der Himmel selbst: ich sey nicht zu verdammen-
- 55 Ihr schöner Mund will zwar nicht von verdammen sprechen/  
56 Sie lässt sich meine Noth noch wohl zu Hertzen gehn.  
57 Sie sieht die starcke Gluth aus meinen Augen brechen/  
58 Und jede Mine weist/ es sey üm mich geschehn.  
59 Ja will ich meine Pein durch tausend Seuftzer klagen/

- 60 Kan ihr geneigtes Ohr auch alles wohl vertragen.
- 61 Ein Lied/ ja mehr als eins von meiner Hand gesetzet/  
62 Die musten meiner Quaal erst stumme Redner seyn:  
63 Die Liebe hatte sich nur auf das Blat geätzet/  
64 Und schreib ihr Conterfait doch in die Brust hinein,  
65 Als sich die Wehmuht nun durch Blicke liesse sehen/  
66 So musten Hertz und Mund den Brand zugleich gestehen
- 67 Ich konte mich vergnügt in meiner Liebe schauen/  
68 Der Himmel weiß es wohl/ und der soll Zeuge seyn:  
69 Ich wolte mir ein Hauß von Zucker Rosen bauen/  
70 So reist die strenge Hand mir alle Hoffnung ein.  
71 Mein Mund darff nicht ein Wort wie sonst von Lieben sprechen/  
72 Die Grausamkeit will sich an meiner Unschuld rächen.
- 73 Ach ist denn/ die zuvor mein Himmelreich gewesen/  
74 Nun Freundin meiner Noht und Feinden meiner Ruh/  
75 Soll ich aus Liebe denn des Todes-Urtheil lesen?  
76 So schreib' ich dieses nicht der Tugend Würckung zu.  
77 Die Schönheit/ welche sonst den höchsten Ruhm erworben/  
78 Hat denn beliebten Glantz durch Wanckelmuth verdorben.
- 79 Mein Zustand war nur so: Ich ging mit schweren Hertzen/  
80 Und hinge meiner Quaal mit stillen Seufftzern nach.  
81 Indessen wuste sie dennoch galant zu schertzen/  
82 Die Freundlichkeit war offt das Pflaster meiner Schmach:  
83 Biß ein geheimer Trieb des Zweiffels mich entbunde/  
84 Und ich von neuen ihr die starcke Glut gestunde.
- 85 Ich sprach: Galantes Kind/ dem gar nichts zu vergleichen/  
86 Der Tugend Meisterstück! du Engel dieser Stadt!  
87 Was schön heist/ muß dennoch vor deiner Schönheit weichen/  
88 Was Wunders daß ein Knecht sich dir ergeben hat.  
89 Von deiner Gnade kömmt nur eintzig mein Ergetzen/

90 Ich wil dich Lebenslang als unvergleichlich schätzen.

(Textopus: U ber seinen Zustand. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/18552>)